

JAHRBUCH
DES
MUSEALVEREINES
WELS

1 9 5 5

10 JAHRE
WELSER KULTURARBEIT

HERAUSGEGEBEN VOM

KULTURAMT DER STADT WELS

INHALTSVERZEICHNIS

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit	5
Hofrat Dr. Erich Trinks: Vorwort	6
Abbildungsverzeichnis	8

10 JAHRE WELSER KULTURARBEIT

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: 10 Jahre Kulturarbeit	9
Dr. August Oman: Kulturarbeit im ersten Nachkriegsjahr	10
Michael Steinhuber: Kulturarbeit 1946—1948	13
Ernst H. Josseck, 2. Vizebürgermeister und Kulturreferent: Kulturarbeit 1949—1955	16
Volkmar Vöslleitner: Die dritte Großmacht	19
Kunst- und Denkmalpflege	29
Berichte der Abteilungen des Kulturamtes	31
Die Volkshochschule Wels	31
Musikschule	34
Stadtkapelle	36
Städtisches Symphonieorchester	37
Städtisches Archiv	37
Friederike Frenzel: 10 Jahre Büchereiarbeit	40
Dr. Gilbert Trathnigg: Die Städtischen Museen	43
Dr. Gilbert Trathnigg: Welser Ausgrabungen	47
Die kulturellen Leistungen der Welser Vereine	52
Veranstaltungen	54
Einnahmen und Ausgaben des Kulturamtes	56
Tabellarische Übersicht zur Welser Kulturarbeit	58
Besucher- und Filmzahlen der Welser Kinos 1945—1955	59
Kulturelle Veranstaltungen in Wels	60

JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES

Mitarbeiterverzeichnis	92
Tätigkeitsbereich	93
Artur Betz: Die antiken Zeugnisse für Ovilava	98
H. L. Werneck: Die römischen Getreidefunde in Wels	103
Gilbert Trathnigg: Römische Ziegel und Model im Welser Stadtmuseum	113
Kurt Holter: Die römische Stadtbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Bruckamtes	124
Rudolf Zinnhobler: Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer (bis 1554)	152
Ernst Neweklowsky: Zur Geschichte der Noitzmühle	169
Franz von Benak: Notizen für eine Chronik der Stadt Wels (II)	173
Ernst Burgstaller: Nikolausbrauchtum im Bezirk Wels	184

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Dr. Heinrich Oman	nach S. 8
2. Michael Steinhuber	nach S. 8
3. Ernst H. Josseck	nach S. 8
4. Volkmar Vöslleitner	nach S. 8
5. Theatersaal im Hotel Greif (1948)	vor S. 9
6. Eisengitter im Kulturheim	nach S. 24
7. Eisengitter der Städtischen Bücherei	nach S. 24
8. Kulturheim, renoviert 1953	nach S. 24
9. Johann-Nepomuk-Kapelle von 1732, restauriert 1950	nach S. 24
10. Hof der Burg mit Aufgang zum Burgmuseum	nach S. 24
11. Stadtpfarrkirche. Ansicht des Chores mit den Glasfenstern	nach S. 24
12. Welser Glasfenster: Gefangennahme Christi	vor S. 25
13. — Dornenkrönung	vor S. 25
14. — Enthauptung Johannes des Täufers. Vor der Renovierung	vor S. 25
15. — Enthauptung Johannes des Täufers. Komplementärfarbenscheibe	vor S. 25
16. — Enthauptung Johannes des Täufers. Nach der Renovierung	vor S. 25
17. Walther von der Vogelweide. Glasfenster in der Vogelweideschule. Entwurf: Margret Bilger; Ausführung: P. Petrus Raukamp (1953)	nach S. 40
18. Fortuna, römische Bronzestatuette. Fundort Wels, Höhe 130 mm. Neuerwerbung 1954	vor S. 41
19. Minerva, römische Bronzestatuette. Fundort Wels, Höhe 145 mm. Neuerwerbung 1954	vor S. 41
20. Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana. Mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte. In der Mitte Wels (Ovilvia)	nach S. 104
21. Linke Hälfte eines Grabsteines im Lateranmuseum Rom. Z. 5: Ovilavis (Wels)	vor S. 105
22. Getreidefunde aus Wels, ca. 200—400 n. Chr.	vor S. 105
23. Zwei römische Tonmodel, Kopf einer Löwin, und moderner Abguß des mittleren Modells	nach S. 120
24. Model für Tonlämpchen, Lebzeltmodel und mißglückter Gefäßbrand	nach S. 120
25. Pferdefuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, mit Blei ausgegossen, Höhe 350 mm	vor S. 121
26. Reiterfuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, Höhe 640 mm	vor S. 121
27. Abbildung des Welser Bronzepferdes von einem Reiterstandbild. Lavierte Zeichnung des 18. Jahrhunderts. Originalgröße	nach S. 136
28. Ansicht der Welser Traunbrücke vor 1875. Am linken Ufer, etwa rechts am Bildrand, Fundort des Bronzepferdes	nach S. 136
29. Wels von Süden. Nach dem Kupferstich von Merian	vor S. 137
30. Karte des südlichen Traunufers von 1832 mit Traunbrücke. Stadtmuseum Wels, Ausschnitt	nach S. 152
31. Karte der Pferdeisenbahn Linz—Gmunden von M. Schönerer. Stadt- museum Wels, Ausschnitt, vergrößert. Die Einengung des Au-Gürtels bei Wels ist deutlich erkennbar	nach S. 152
32. Dr. Franz von Benak, Stadtrat (1838—1919)	vor S. 153
33. Dr. Johann Schauer (1840—1914)	vor S. 153

ABBILDUNGSNACHWEIS

Photoarchiv Kulturamt (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 32, 33)
 Nationalbibliothek Wien (20)
 Photoarchiv Zaglmayer (18, 19, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31)
 Dr. Stiglitz-Wien (21)
 Dr. H. L. Werneck, Linz (22)

Die Klischees der Abbildungen 12 bis 16 stellte liebenswürdigerweise das Stadtpfarr-
 amt Wels zur Verfügung, das Klischee der Abbildung 29 die Gemeinde Thalheim.

ZUR GESCHICHTE DER NOITZMÜHLE

Der um die Erforschung der Schifffahrt im niedersächsischen Raum hochverdiente Herr Hans Szymanski in Hannover richtete am 25. Oktober 1954 an mich eine briefliche Anfrage über die Noitzmühle und teilte mir folgendes mit:

„In Lüneburg ist 1839 eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegründet worden, die Anfang 1840 einen eisernen Raddampfer bei der k. k. priv. Maschinenfabrik Noitzmühle bei Linz (Leitung F. Marquardt) bestellte. Die Ablieferung dieses Dampfers wurde zum Herbst 1840 in Aussicht gestellt. Der Zusammenbau des zerlegten Schiffes sollte in Melnik an der Elbe erfolgen. Nähere Angaben sind in den Akten nicht enthalten. Anfangs 1841 stellte die Maschinenfabrik ihre Zahlungen ein, womit die große Anzahlung der Lüneburger in der Höhe von 27390 Taler in die Konkursmasse geriet. Die Lüneburger Gesellschaft wurde nach dem Verlust des Aktienkapitals aufgelöst.“

Um diese mich ungemein überraschende Anfrage beantworten zu können, mußte ich der Geschichte der Noitzmühle nachgehen und konnte hierüber folgendes in Erfahrung bringen:

Nach dem Grundbuch Wels ist die Noitzmühle, Grundbucheinlagezahl 90, das Haus Nr. 9 in Brandeln, Lichtenegger Straße 85, Katastralgemeinde Lichtenegg. Nach dem alten Grundbuch Burg Wels, fol. 890, erwarb die k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabriksgesellschaft am 6. Oktober 1838 durch Kauf von Kristian und Franziska Steininger die Noitzmühle, auf welcher im Jahre 1822 ein Eisenblechwalzwerk erbaut worden war.

Dieses Eisenblechwalzwerk war ursprünglich eine kleine Blechhütte, die 1832 mit einem Streckwalzwerk nebst Puddling-, Schweiß- und Kupolofen ausgestattet wurde¹⁾. Dieses k. k. priv. Noitzmühler Eisenguß-, Blech- und Stabeisenwerk war das größte unter 24 als „Zerrenn- und Streckhammerwerke“ benannten derartigen Betrieben, die noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts neben den unter der Kontrolle des Ärars betriebenen Eisenwerken in Oberösterreich arbeiteten. In den vierziger Jahren lieferte das für die damaligen Verhältnisse hochmoderne Werk jährlich 6000 Zentner Flammeisen, 3000 Zentner Gußwaren und 9000 Zentner Dachbleche²⁾. Wie aus der oben angeführten Firmenbezeichnung hervorgeht, war an den Betrieb auch eine Maschinenfabrik angeschlossen

¹⁾ Dr. Hobelsberger, Manuskript ohne Titel, Hs. S. 49, Gewerbegehistorisches Archiv der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich.

²⁾ E. M. Meixner, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, 2. Band, Männer, Mächte, Betriebe (1952) S. 148.

worden, was Meixner³⁾ als erstmalig in Österreich und „wohl verfrüht“ bezeichnet. Der grundbücherlichen Eintragung zufolge wurde die Anlage am 31. Jänner 1839 an Friedrich Marquardt verpachtet.

Dieses Unternehmen übernahm also anfangs 1840, wie aus dem Briefe des Herrn Szymanski hervorgeht, den Auftrag zum Bau eines eisernen Dampfers, der 180 Fuß Länge, 19 Fuß Breite und bloß 2 Fuß Tiefgang besitzen sollte. Er sollte Radantrieb und eine Dampfmaschine mit 70 nominellen Pferdestärken enthalten⁴⁾. Der Transport des Schiffes sollte in zerlegtem Zustande nach Melnik an der Elbe erfolgen, wo es zusammengebaut hätte werden sollen. Es war wohl gedacht, die einzelnen Teile mit der Pferdebahn nach Budweis und von dort auf der Moldau weiter zu befördern. Der Bau eiserner Dampfschiffe war damals noch fast unbekannt. Die Dampfer der 1829 gegründeten Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatten zu dieser Zeit noch Holzkörper. Ignaz Mayer, der Gründer der Linzer Schiffswerfte, baute im Jahre 1840 erstmalig ein eisernes Schiff, und zwar einen der Ruderschiffahrt dienenden eisernen Gams, ein Fahrzeug, das sein Vorbild in den hölzernen Ruderschiffen hatte, mit Rudern nauwärts geführt und mit Pferden gegenwärts gezogen wurde. Mayer hatte in London ein eisernes Schiff gesehen, das ihn zum Bau dieses eisernen Gamsen anregte⁵⁾. Erst von diesem Jahre an wurden die hölzernen Schiffskörper der Schiffe der D. D. S. G. gegen solche aus Eisen ausgewechselt bzw. die neuerbauten mit eisernen Schiffskörpern ausgestattet. Man hatte damals bei uns wohl noch sehr wenig Erfahrung im Bau eiserner Schiffe sowie von Schiffsmaschinen, was wohl die Ursache des Mißerfolgs der k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabrikgesellschaft gewesen sein dürfte.

Aus den Grundbucheintragungen ist von einem Konkurs der Firma nichts zu ersehen, doch deuten Eintragungen aus den vierziger Jahren auf eine ungünstige finanzielle Lage des Unternehmens. Die Maschinenfabrik wurde zwischen 1840 und den sechziger Jahren aufgelassen. In den letzteren ist nur mehr der Zerrenn- und Streckhammerbetrieb des Unternehmens erwähnt, das sich dann, wohl angesichts der böhmischen und englischen Konkurrenz, auflöste⁶⁾. Am 8. August 1867 kauften Dr. Hermann Vielguth und August Scherrer gemeinsam das Unternehmen, am 4. April 1894 ging die Hälfte des August Scherrers an Dr. Vielguth über⁷⁾.

Vielguth und Scherrer errichteten auf der Noitzmühle eine Papierfabrik,

³⁾ Ebda.

⁴⁾ Brief des Herrn H. Szymanski vom 25. Oktober 1954 an den Verfasser.

⁵⁾ E. Neweklowsky, Die Schiffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 2. Band (1954) S. 60, 68.

⁶⁾ E. M. Meixner, Wirtschaftsgeschichte S. 148.

⁷⁾ Grundbuch Wels, Einlagezahl 90.

in welcher sie Papier aus Stroh, insbesondere Haferstroh, erzeugten, das die Bauern der Umgebung lieferten. Die Fabrik erwarb dann Wilhelm Weber, der Papier aus Zellulose herstellte, die er aus Nettingsdorf bezog. Unter ihm brannte die Fabrik ab und er ging in Konkurs⁸⁾.

Am 18. September 1915 erwarb die Wassergenossenschaft der Werke am Welser Mühlbach durch Zuschlagserteilung die Noitzmühle, die dann durch Kaufvertrag vom 4. April 1940 in das Eigentum der Flugzeug- und Metallbauwerke G. m. b. H. übergang⁹⁾, wodurch sie 1945 „deutsches Eigentum“ wurde.

Die Genossenschaft der Werke am Welser Mühlbach ließ unter ihrem damaligen Obmann Fritsch die Fabriksgebäude abreißen und ließ bloß das „Herrenhaus“ stehen. Die Wasserkraft wurde zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes verwendet, das heute noch besteht. Auf den Gründen der einstigen Fabrik wurden Baracken errichtet, die ebenso wie das einstige Herrenhaus von Mietparteien bewohnt sind.

Es erübrigt nur noch, einen Blick auf die Geschichte der Noitzmühle vor der Gründung der k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabrikgesellschaft zu werfen.

Nach Holter¹⁰⁾ ist die Noitzmühle, die ihren Namen einem Besitzer um 1600 verdankt, von allen Mühlen am Welser Mühlbach am weitesten zurück zu verfolgen. Sie gehörte zur Grundherrschaft Burgvogtei Wels, innerhalb welcher sie mit nur wenigen Häusern nördlich der Traun zum Amt Eberstallzell zählte. In diesem Amt ist sie in den Urbaren der genannten Herrschaft verzeichnet, die um 1600 entstanden sind, sie findet sich aber schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Ein Besitzverzeichnis des Königs Ottokar von Böhmen, des Landesfürsten während der Zeit des Interregnums, weist im gleichen Amt an derselben Stelle ein „Wildung apud ripam“ auf, wenig später als Müller bezeichnet. Dieser Besitz gehörte zu den Würzburger Gütern, die der Babenbergerherzog Leopold um 1220 vom Bischof von Passau gekauft hatte. Da in diesem Zusammenhang sonst keine Mühle aufscheint, kann man mit Sicherheit annehmen, daß die nachmalige Noitzmühle damals schon bestanden hat.

Nach dem alten Grundbuch Burg Wels, fol. 890, war die Noitzmühle vor der Erbauung des Eisenblechwalzwerks im Jahre 1822 eine Mühle von vier Gängen mit Mahl- und Bäckereigerechtigkeit, auf welcher als Besitzerin im Jahre 1778 die Wittib Katharina Deixlerin aufscheint, welche den Andrä Luemair heiratet, dem nach ihrem Tode im Jahre 1821 die

⁸⁾ Mitteilungen älterer bodenständiger Nachbarn. — Der Brand war am 18. Mai 1909. Vgl. F. v. B e n a k, Notizen für eine Chronik der Stadt Wels II, S. 178.

⁹⁾ Grundbuch Wels, Einlagezahl 90.

¹⁰⁾ Dr. K. Holter, Chronik der Welser Kunstmühle und der Familie Fritsch (1949) S. 13. A. D o p s c h, Landesfürstliche Urbare I/1. 1904 S. 221/573, bzw. 577.

Mühle zufällt. Am 13. November des gleichen Jahres erwerben Kristian und Franziska Steininger die Noitzmühle durch Kauf. Am 24. April 1822 scheint im Grundbuch ein Gesellschaftsvertrag mit Johann Michael Hönig und dessen Gattin Rosina auf. Im gleichen Jahre wurde der oben erwähnte Bau des Eisenblechwerkes durchgeführt. Nach einem gerichtlichen Schätzungsprotokoll vom 13. Juli 1829 wurde die Noitzmühle samt Gebäuden und Gründen auf 8691 fl 45 kr und das Eisenblechwalzwerk samt Gebäuden und Zubehör auf 19 105 fl, zusammen somit auf 27796 fl 45 kr geschätzt.